

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 "
Halbjährig . . . 4 " 20 "
Vierteljährig . . . 2 " 10 "
Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.
Halbjährig . . . . . 6 "
Vierteljährig . . . . . 3 "

Für Befellung ins Haus  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Bobulergasse No. 132.

Expedition- & Inseraten-  
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jgn. v. Klein-  
mayr & Fed. Bamberg.)

Injectionspreise:

Für die einpaltige Beitzzeit  
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-  
schaltung à 7 kr., dreimalig  
à 10 kr.

Injectionsstempel jedesmal  
30 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 116.

Samstag, 23. Mai 1874.

Morgen: Pfingstsonntag.  
Montag: Pfingstmontag.

Dinstag: Philipp N.

7. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint der  
h. Pfingstfeiertage wegen am Dinstag.

## Gewissenlose Eisenbahngründer.

(Schluß.)

Nun wird mit einer Actiengesellschaft, die sich „Berliner Bank“ nannte, ein Finanzvertrag geschlossen. Die Bank bestellt die Caution, für welche die Gesellschaft sich verpflichtet hatte. Sie kauft für zwei Millionen Prioritätsactien à 71 Prozent, außerdem erhält sie das Recht, noch 4 Millionen Prioritätsactien zu demselben Percentsatz nehmen zu dürfen, und außerdem kommt sie in den Besitz von 10 Millionen Thaler Actien. Was mit den übrigen 500,000 Thaler Actien geschah, weiß ich nicht, soviel aber kann ich sagen, daß ein Theil der Actien bestimmt war, die Gründer für ihre Mühe und Auslagen abzufinden. Wie die Zeichnungen aufgebracht worden und wie der Fürst P. erklären konnte, daß er Zeichnungen von soliden Häusern aufgebracht habe, ist ein einfaches Exempel. Die soliden Häuser waren Bernhard und Thiele. Nun bin ich darüber gar nicht im Unklaren, wenn gewisse Personen mit einem Privatmanne einen Vertrag schlossen und vorgaben, sie hätten die Zeichnungen von soliden Häusern aufgebracht, während sie solche selbst aufgebracht haben, während sie von Privatpersonen bereits gewarnt waren, es werde die Concession keineswegs erteilt werden, wenn mit einem Generalunternehmer der Vertrag abgeschlossen werde, sie reif sein würden für eine Anklage wegen

Betruges. Ob eine solche Erklärung, der Regierung gegenüber abgegeben, um dadurch eine Concession zu erwirken, gleichfalls alle Merkmale des Betruges in sich schließt, ist vielleicht eine Rechtsfrage; die Thatfachen liegen alle vor. Daß aber dieser Betrug auf diejenigen zurückwirkt, die wirklich gezeichnet haben, wenn sie glauben, daß die Dinge so vor sich gegangen sind, wie sie hier dargestellt werden, ist mir außer Zweifel. Einer der Zeugen, Director Waldmüller, hatte bei der Vernehmung erklärt, daß die ganze Sicherheit der Gesellschaft darauf beruhte, daß sie in den Büchern der „Berliner Bank“ für 12 Millionen creditirt war und daß, wenn die Bank Bankrott machte, das ganze Nordbahnunternehmen nichts als ein Creditposten eines bankrotten Unternehmens wäre.

Nur ein Milderungsgrund ist dabei vorhanden, daß nemlich verhältnismäßig wenige reuete wirklich Zeichnungen gemacht haben, daß also die Beschädigung sich nur auf wenige bezieht. Einer von denen, der Großherzog von Mecklenburg, hat 800,000 Thaler gezeichnet und ist noch jetzt Actionär der Gesellschaft, weil der dritte Theil der ganzen Bahn durch sein Gebiet geht und auch Neubrandenburg an dieser Bahn liegt.

Prinz Biron ward abgesunden, die Zeichnungen der beiden Gründer Thiele und Bernhard umfaßten das ganze Actienkapital, und es trat nun ein, was kommen mußte: der Bau stockte an allen Enden. Das ganze Unternehmen stellte sich als vollkommen ruiniert heraus. Es gibt nun sehr viele Interessenten, die wünschen, daß die Bahn trotzdem

zustande komme.“ Redner warnt den Staat, eine Gesellschaft, die liederlich gewirthschaftet hat, zu unterstützen und künstlich aufrecht zu erhalten; dadurch werde ein sehr gefährliches Präcedens geschaffen. Die Speculanten würden dann gleich ihre Köpfe höher recken. Der Fürst P. und Prinz Biron seien nicht so arm, daß sie nicht selbst mit ihrem Gelde für ein Unternehmen eintreten könnten, das sie begonnen haben. Der Herzog von Mecklenburg, der Berlin mit seinem Staate verbinden will und die Mitschuld an dem Unternehmen trägt, dürfe nicht aus Staatsmitteln entschädigt werden. Schließlich verurtheilt Lasker die leichtsinnigen Bahngründungen auch vom Standpunkte der wirthschaftlichen Moral als die Ursachen der Preissteigerungen und schlechten ökonomischen Arbeiterverhältnisse. Leute, welche kein Interesse an der Bahnstrecke, sondern nur an den zu verdienenden Percenten haben, setzen eine wahre Völkerwanderung der Arbeiter in Bewegung und veranlassen dadurch eine unendliche Preissteigerung — und da quäle man sich mit der Frage, woher diese socialen Uebelstände kommen.

Trotz der Gegenreden der Minister Camphausen und Achenbach wurde bei der Abstimmung die Vorlage mit großer Majorität abgelehnt. Dafür stimmten nur 84 Conservativ und Ultramontane, darunter selbstverständlich die Aristokratie des Hauses. Die Verttheidigung, die Fürst Putbus in der Herrenhausitzung vom 15. Mai wider die Angriffe Laskers versuchte, machte glänzendes Fiasco. Seine Ausführungen liefen im allgemeinen darauf hinaus, die Manipulationen der Nordbahngesellschaft als

## Femilleton.

### Die Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Diese Erwägungen stellen hinlänglich klar, daß die Frauen für alle jene Berufsarten nicht geschaffen sein können, welche entweder auf langwieriger und ununterbrochen wissenschaftlicher Vorbildung beruhen, oder beständig die vollständige Disponibilität des Individuums erfordern, oder anhaltend einen bedeutenden Aufwand physischer Kraft in Anspruch nehmen. Ich muß da vorzüglich des Berufes als Arzt gedenken, weil gerade dieser in der neueren Zeit von Frauen angestrebt und von mancher als passend für sie erklärt wird, obwohl er in jeder der angedeuteten Beziehungen als ungeeignet erscheinen muß. Welch umfangreiche wissenschaftliche Ausbildung, gegründet auf gediegene Gymnasialvorbildung und ernstes Fachstudium ist dazu nicht erforderlich? Eine Ausbildung, die nur durch ununterbrochene vieljährige Thätigkeit erworben werden kann, und zwar, wenn überhaupt, zu einer Zeit erworben werden muß, in welcher der Geist noch jugendlich bildungsfähig und empfänglich

ist. Diese Studien sind nur zwischen dem 10. und 25. Lebensjahre durchführbar, somit gerade zu einer Zeit, welche für die Entwicklung des weiblichen Organismus die größte Aufmerksamkeit und Durchführung eines gesundheitsgemäßen Regimes erfordert, wenn die Trägerin desselben nicht für das ganze Leben Schaden leiden oder gar für ihren eigentlichen Beruf unfähig werden soll.

Für die Jahre der Entwicklung des weiblichen Geschlechts paßt die anhaltende ernsthafte Beschäftigung mit den Wissenschaften nicht, namentlich nicht eine solche, wie sie die Ausbildung für den ärztlichen Beruf erheischt.

Nun bedente man erst die Ausübung der ärztlichen Praxis! Welche physische Anstrengung, Tag und Nacht jeden Augenblick für jedermann bereit und niemals unumschränkter Herr seiner Zeit sein! Wie verträgt sich das mit den verschiedenen Phasen des weiblichen Lebens? Mit den ersten Mutterpflichten? Mit der mütterlichen Erziehung der Kinder? Mit der Sorge für das Familienleben? Kurz mit den von der Natur vorgezeichneten heiligsten Pflichten der Frau?

Man erinnert da an die Hebammen, die ja einen ähnlichen Beruf hätten wie die Aerzte und

doch meistens Familie besäßen und findet, daß Frauen gerade speziell als Frauenärzte geeignet wären. Den ersterwähnten Vergleich muß ich mit Entschiedenheit zurückweisen. Die zu dieser Klasse gehörigen Individuen sind nicht wissenschaftlich gebildet. Ohne alle Vorstudien werden sie bei uns nur in wenigen Monaten — in Frankreich in einem Jahre — für ihren Beruf unterrichtet. Dieser Unterricht dauert also nur kurze Zeit und ist selbst in den späteren Lebensjahren noch möglich. Wie kann man aber eine solche Dressur mit einer wissenschaftlichen ärztlichen Ausbildung vergleichen? Und obendrein, wer diese Frauen gründlich kennt, der kann gewiß nicht in der Regel ihr Familienleben als mustergiltig hinstellen.

Bezüglich der speziellen Eignung der Frauen als Frauenärzte muß ich vor allem die Frage voranschicken, was ist ein Spezialarzt? Ein sogenannter Spezialist? Ist er ein Arzt, der nichts anderes gelernt hat und weiß und kann als das, was gerade in seine Spezialität einschlägt? Ist er nur ein Theilarzt? O nein! Jeder Spezialarzt, wenn er überhaupt in seinem Fache tüchtig sein soll, muß ein ganzer Arzt sein und nicht ein Theilarzt, wie man sich eben häufig einen solchen denkt.

Es gibt keine Sphäre am menschlichen Orga-

die allgemein gebräuchlichen darzustellen, die man nur dem Gesetze „anzupassen“ habe, und durch welche 40 andere segensreiche Bahnen entstanden seien. Fürst Putbus gab zu verstehen, daß die Regierung ja keinen Anstoß genommen habe. Auch benützte der hochgeborene „Gründer“ die Gelegenheit, die wohlbegründeten Ausführungen Lasfers mit brutalen Anwürfen, z. B. Lasker handle nur als Werkzeug der Börsespeculanten, zu erwidern, so daß er sich einen Ordnungsruf des Präsidenten zuzog. Putbus erklärte trotzdem, daß er in milderer Form seine Behauptungen aufrecht erhalten müsse.

Die Duplik des so pöbelhaft angegriffenen Volksvertreters erfolgte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. Mai. Lasker wies in glänzender Rede die Unrichtigkeit der Auslassungen des Fürsten nach, der ihn als Fälscher, Lügner und als einen dem Strafgesetze verfallenen Mann dargestellt habe. Die persönlichen Beleidigungen lasse Redner unberührt, da sie durch den Herrenhauspräsidenten gerügt worden seien. Fürst Putbus könne ihn wohl wegen Beleidigungen und angeblichen Verleumdungen belangen, aber der Richter untersuche den Thatbestand und das Haus möge selbst entscheiden. Gegen den ihm persönlich ganz fremden Fürsten habe er kein Gefühl der Gehässigkeit. Dieser aber habe ihm persönlich den Vorwurf der Börsespeculation gemacht. Feldmarschall Roon nahm einst, wie ein Ehrenmann, nach eingezogenen Erkundigungen eine ähnliche Verdachtäußerung zurück. Er frage, ob er sich solcher Dinge schuldig gemacht habe. (Nein! Nein!) Er hoffe, auch das Land werde mit Nein antworten. Wer aus anderer Unglück Vortheil zieht, sei ein Verbrecher; darin stimme er dem Fürsten zu; solche Verbrecher geißle er vor dem Lande. Er sei der Gegenstand vielfacher Verleumdung und Verdächtigung während der Thätigkeit der Untersuchungscommission gewesen, ohne daß er jemals darauf geantwortet oder eine Mittheilung über deren Thätigkeit gemacht habe.

Da Lasker außer Stande ist, auch nur ein Wort von dem zurückzunehmen, was er gesagt hat, so hilft seinen Widersachern kein Rechtfertigungsversuch; der Abgeordnete von Frankfurt legte dem Abgeordnetenhause amtlich gesichtetes Material vor, und hiegegen läßt sich nicht aufkommen, am allerwenigsten durch die Taktik persönlicher Verdächtigung eines Mannes von lauterer Gesinnung wie nur irgend einer. Immer mehr gewinnt daher die Ueberzeugung Boden, es bleibe der Regierung gar nichts weiter übrig, als gegen die Nordbahn und deren Gründer strafrechtlich vorzugehen; das Ministerium Bismarck-Camphausen würde sich politisch außerordentlich schaden, wenn es diesen einzigen correcten Weg nicht einschläge. Die Junker freilich fluchen und

toben gegen den „Juden“ Lasker wie unsinnig, aber im Grunde müssen sie doch sich bequemen auf Ehre zu halten und in ihrer Seele verabscheuen, was Fürst Putbus und Prinz Biron sich haben zu schulden kommen lassen.

## Politische Rundschau.

Laibach, 23. Mai.

**Inland.** Bezeichnend für den Charakter der diesjährigen Verhandlungen seitens der österreichischen Delegation ist der Umstand, daß die Berathung über das gelaunte gemeinsame Budget kaum so lebhaftes Debattier hervorrief, als die Verhandlung über die in Angelegenheit der Heeresausrüstung eingebrachten Petitionen. Die reichsräthliche Delegation beschloß bezüglich der Differenzen, welche zwischen den beiden Delegationen betreffs des Ordinariums des Kriegerfordernisses obwalten, bei ihren früheren Beschlüssen zu verharren. Dieselben betragen im Ordinarium 72,656 fl., um welche die österreichische Delegation weniger als die ungarische votierte; beim Extraordinarium des Heeresfordernisses votierte die ungarische Delegation um 1,033,125 fl. weniger als die österreichische. In bezug auf das Marinefordernis hat die österreichische Delegation im Ordinarium um 21,000 fl. mehr und im Extraordinarium um 9000 fl. weniger als die ungarische votiert.

Die ungarische Delegation votierte definitiv das Heeresbudget und beschloß, die Petitionen betreffs der Heeresausrüstung dem Kriegsminister zur Berücksichtigung abzutreten. Bei der Debatte über das Budget des auswärtigen Ministeriums interpellirte Jledenji unter Ausfällen auf Bess, ob die Möglichkeit vorhanden sei, daß die freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland durch die Publication der bekannten Neutralitätsdepeche gestört werden könnten. Graf Andrássy bedauert die Ausfälle auf den abwesenden Bess, welche unzulässig seien, weil nur Vorverhandlungen stattfänden, die vor ihrer Signierung gewiß der ungarischen Regierung mitgeteilt worden wären. Die damaligen Staatenverhältnisse waren in ihren Grundzügen allen Staatsmännern bekannt. Die Veröffentlichung der Note hat die auswärtigen Beziehungen durchaus nicht alteriert. Die künftig etwa vorkommenden Detailpublicationen könnten dies ebenfalls nicht thun. Die Ausführungen Andrássy's wurden beifällig aufgenommen.

Am Mittwoch hielt der ungarische Reichstag seine letzte Sitzung vor den Pfingstfeiertagen; in derselben gelangte das am 19. d. mit großer Majorität angenommene Anleihegesetz zur dritten Lesung, mit dem ein bedeutender Abschnitt dieser Legislatur-Periode abgeschlossen wird. Der Reichstag

hat in der letzten Zeit den erfreulichen Beweis geliefert, daß er die materielle Arbeit durch unnütze Wortverschwendung im Fortschreiten nicht hindern wolle, und das berechtigt zu der Hoffnung, der gleiche Vorgang werde auch bei der Berathung des Wahlgesetzes beobachtet werden. Dasselbe wurde vom Ministerrathe endgiltig vereinbart, dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet und soll dann sofort im Hause eingebracht werden. Es wird also den hervorragendsten Gegenstand des parlamentarischen Arbeitens bilden, sobald der Reichstag wieder zusammentritt.

**Ausland.** Der preussische Landtag ist am 21. d. geschlossen worden. Die kirchenpolitische Debatte hat sich bis in die letzten Sitzungen fortgesponnen, da die Führer des Centrums nach Erledigung der kirchenpolitischen Vorlagen noch allerlei Interpellationen über das Verfahren der Regierung gegen einzelne renitente Geistliche vorbrachten. Die Lasker-Putbus-Affaire scheint sich noch über die Session hinausziehen zu wollen, da Fürst Putbus nun eine Denkschrift über sein Verhalten in der Nordbahn-Angelegenheit in Aussicht stellt und die Constituierung eines Ehrengerichtes beantragt. Nach dem „Börsencourier“ sollten sich die Herren Putbus und Biron vorgenommen haben, in der Zwischenzeit zwischen den beiden Sessionen den Bericht der Untersuchungscommission einem eingehenden Studium zu unterziehen und das Material zu einem Feldzug gegen die liberalen Gründer zu sammeln. Es scheint hienach, daß sie an der sachlichen Rechtfertigung ihres eigenen Verhaltens bereits verzweifeln.

Herr Thiers war, wie der „R. Ztg.“ aus Paris geschrieben wird, am 18. d. bei Mac Mahon, um ihm nachzuweisen, daß nichts übrig bleibe als die Auflösung der Kammer. Mac Mahon scheint noch immer nicht zu wissen, was er thun soll. Seine Intimen versichern, er wolle nur Minister aus dem rechten Centrum und den Mitgliedern des linken Centrums nehmen, welche von Thiers nicht vollständig gewonnen seien. Die Militärpartei dringt in den Marschall, den Knoten zu durchhauen. Man glaubt jedoch nicht, daß der Marschall aus der Gesellichkeit auszutreten wagen wird. Auch der Ex-Vizekönig Rouher war heute bei Mac Mahon, um ihn zu bestimmen, in der Kammer den Antrag zu stellen, sie möge Berufung an das Land einlegen. Inzwischen behauptet das Gerücht, der Präsident der Republik wolle sich wirklich den Bonapartisten in die Arme werfen und sich von Rouher ein Cabinet zusammensetzen lassen, das ihm sein Septennat verbürge. Dagegen beharren die Legitimisten schroffer als je auf dem Status quo und wollen

Fortsetzung in der Beilage.

nismus, in welcher die Lebensvorgänge abgeschlossen für sich ohne Einfluß auf die übrigen Organe und unbeeinflusst von den Vorkommnissen in den übrigen vor sich gingen. Wer die Erscheinungen in den einzelnen Organen begreifen will, muß den ganzen Organismus kennen. Jeder Spezialarzt muß daher zunächst das ganze Gebiet des medizinischen Wissens durchforscht haben, er muß den Zusammenhang und die gegenseitige Einwirkung aller Organe kennen gelernt haben, ehe er einen bestimmten Zweig seiner Wissenschaft vorzugsweise kultivieren kann, und er darf auch bei Ausübung seiner Spezialpraxis doch nie die übrigen Zweige des ärztlichen Wissens außer Acht lassen. Dies gilt für jeden Spezialarzt; dies gilt ganz besonders für den Geburtshelfer und Frauenarzt. Um dies zu begreifen, bedenke man nur wie sehr die Vorgänge im Geschlechtsleben des Weibes in ihrem ganzen Organismus reflectieren, ihr Nervenleben beeinflussen, ja sogar in ihr Seelenleben hinüberspielen. Ich enthalte mich weiterer Ausführungen und glaube genügend angedeutet zu haben, daß ein Frauenarzt nicht ein Thierarzt ist und daß die Ausbildung als Frauenarzt keine andere sein kann, als die eines Arztes überhaupt neben der besondern Ausbildung im bezüglichen Zweige des ärztlichen

Wissens. Es kann daher für die Ausbildung der Frauen als spezielle Frauenärzte nur dasselbe gelten, was ich über die Ausbildung als Arzt überhaupt gesagt habe.

Und sollen etwa zur Ausübung der geburts-hilflichen Praxis die Frauen besser taugen als die Männer? Man appelliere nicht etwa wieder an jene nothdürftig zur Hilfeleistung bei normalen Geburten unterrichteten Individuen, deren Handeln nicht über die gewöhnlichen Fälle hinausreichen kann, welche in ihrem physiologischen Verlaufe kaum mehr als eine specielle Wärterhilfe erfordern.

Der wichtigere und schwierigere Theil der geburts-hilflichen Praxis, der operative, mit seinen anstrengenden, ja wahrhaft aufreibenden, manchmal erschütternden Ereignissen fordert physische Kraft, Ausdauer, kalten Verstand und durch keine Gefühls-erregungen gestörte Ruhe. Dazu ist kein Weib geeignet! Und ich muß sagen: Weder der ärztliche Beruf überhaupt noch der als Frauenarzt paßt für Frauen; und nicht bloß jeder Arzt, jeder Menschenfreund überhaupt müßte im Interesse des Weibes, ja im Interesse der Menschheit ernstlich warnen, naturwidrige Bahnen zu betreten. Solche Verirrungen geschehen nur zu häufig nicht ungestraft.

Mit diesen Anschauungen stehen auch die Erfahrungen in der Geschichte im Einklang. So hat der königlich preussische Geheimrath Dr. Horlek, Professor zu Bonn, in seinem Werke: „Die Verdienste der Frauen um Naturwissenschaft und Heilkunde“, eine Anzahl Frauen aus allen Zeiten und allen Ländern aufgezählt, die sich in den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft mitunter einen großen Ruf erworben haben. Eine von ihnen, Frau Helena Lucretia Cornelia Biscopi, 1678 zu Padua feierlich zum Magister philosophiae creiert, wurde selbst die Doctorwürde in der Theologie erhalten haben, wenn sich nicht der Cardinalbischof von Padua widersetzt hätte. So haben sich an allen Orten und zu allen Zeiten Frauen in der Kultur der verschiedensten Zweige der Wissenschaft versucht und einzelne von ihnen haben sich auch, obschon nicht durch Productivität, sondern nur durch receptive Gelehrsamkeit Ruhm erworben; aber die betreffenden sind doch immer vereinzelt geblieben. Die Stellung der Frauen ist ihnen nicht durch die Superiorität des stärkeren Geschlechtes aufgezwungen, sie ist durch die Natur-gesetze normiert.

(Schluß folgt.)

— („Der Religionsunterricht an un-  
seren Mittelschulen.“) Unter diesem Titel  
beginnt die „Gr. Ztg.“ eine Reihe von Aufsätzen, wie  
wir hören, aus der Feder eines verdienten Laibacher  
Schulmannes, welche eine klaffende Wunde unseres  
öffentlichen Unterrichtswesens bloßlegen und von denen  
nur zu wünschen ist, daß sie auch maßgebenden Ortes  
gebührende Beachtung finden. Der Verfasser bespricht  
zuerst das schreiende Mißverhältnis, das zwischen dem  
Umfange des Religionsunterrichtes an Volks- und  
Mittelschulen herrsche. „Ist es nicht auffallend — so  
lauten seine Worte — daß die katholische Kirche und  
der Staat, der ihren Forderungen seine Sanction er-  
theilt, sich der Ansicht hingeben, dem Bauernjungen  
genüge der Religionsunterricht der Dorfschule, der  
Schüler des Gymnasiums und der Realschule dagegen,  
den doch eine erhöhte Bildung in ausgiebigem  
Maße vor gemeiner Handlungsweise schützt, müsse  
durch alle acht Jahre seiner Studien, also bis an,  
ja bei vielen bis über das zwanzigste Lebensjahr sich  
in der Religion unterrichten lassen? Worauf gründet  
sich diese Anschauung? Nehmen wir vorerst einmal  
an, der Religionsunterricht habe es mit dem Ver-  
stande zu thun, es seien Wahrheiten, Resultate wissen-  
schaftlicher Forschungen u. dgl. zu erkennen und dem  
Gedächtnisse einzuprägen; da entsteht doch wohl die  
Frage, ob das einfache Bauernkind vor dem geistig  
gebildeten Gymnasialisten einen so großen Vorsprung  
hat, diese Probleme zu erfassen und sich einzu-  
prägen, daß ihm zur Erfüllung dieser kirchlichen For-  
derung nur ein 8jähriger (in Krain auf dem Lande  
gar nur ein 6jähriger) dem Gymnasialisten aber ein  
vierzehnjähriger Unterricht notwendig ist, um ewig  
sicher zu werden.“ Die Priester zwar erwidern, der  
Studierende müsse tiefer in die Geheimnisse der  
Dogmen, in die Gebräuche und Geschichte der Kirche  
eingeweiht werden. Allein — fragt der Verfasser mit  
Recht — wenn die Eltern der Mittelschulbesucher auf  
diese tiefere Einweihung verzichten, wenn sie sich da-  
mit begnügen, daß sie und ihre Kinder auf demselben  
einfachen Wege selig werden, wie die Dorfbewohner,  
wer hat dann das Recht, ihnen mit ungleichem  
Maße zu messen? Es würde also vollkommen  
genügen, wenn der Religionsunterricht höchstens  
noch im Untergymnasium oder in der Unterrealschule  
ertheilt würde. Auch aus der Einwendung, daß auf  
dem Dorfe der Religionsunterricht auch nach Abschluß  
der Volksschule in den Sonntagsschulen fortgesetzt werde,  
könne nur gefolgert werden, daß die Schüler der obern  
Klassen auch an Sonntagen einer belehrenden Reli-  
gionsübung anwohnen müssen. Wollte man aber die Reli-  
gionslehre zur Wissenschaft erheben, so verfallt sie dem-  
selben kirchlichen Verdammungsurtheile wie alle andern  
Wissenschaften. Auch gegen die Behauptung, die Reli-  
gion als die Lehre vom Göttlichen sei schwieriger  
als andere Doctrinen, müsse Verwahrung eingelegt  
werden als einer hochmüthigen Anschauung, es könne  
ein Mensch das Göttliche „unter sich bringen“ und  
lehren; jeder könne vielmehr verlangen, auf keine höhere  
Weise selig werden zu wollen, als die Ungebildeten.  
Die Katecheten variieren ohnehin in den Studenten-  
exhorten mit Vorliebe das Thema, der beschränkte  
Bauer werde viel eher selig als der Studierte, und  
nicht selten höre man von Schülern die Aeußerung:  
„Es wird uns immer vorgesagt, der Dumme sei  
besser daran als der Gescheite, und doch müssen wir  
soviel Religion büffeln.“ Daraus müsse man den  
Schluß ziehen, der Religionsunterricht bezwecke nicht  
so sehr Bildung als Verdummung. Die Religion sei  
einfach nicht Verstandes-, sondern Herzenssache, der  
Religionsunterricht könne demnach süglich in den obern  
Klassen aufgelassen werden. Denn wolle man der  
Religion mit dem Verstande zuleibe gehen, das allen  
Religionen wesentliche mythische Dunkel aufhellen, so  
erreiche man gerade das Gegenheil, man zerstöre  
die Religion. Der Einwendung endlich, der Studie-  
rende sei von größeren Gefahren für sein Seelenheil  
umgeben als der Dorfbewohner und bedürfe deshalb  
eines länger dauernden Schutzes, stehe die Thatsache  
gegenüber, daß dieser höhere Schutz durch den Reli-  
gionsunterricht, wie er jetzt ertheilt wird, nicht gewährt

wird, daß im Gegentheil das Vorgehen der Katecheten  
alle Moral zerstört und den Herzen der Jugend, dem  
Staate, aber auch dem Katholicismus selbst Schaden  
bringt. Die Beweise für diese schweren Anklagen  
gegen die jetzige Methode des Religionsunterrichtes  
wird der Verfasser in den folgenden Artikeln liefern.

(Zum Ausbau der Rudolfsbahn.)  
In der am 20. d. M. stattgefundenen Sitzung des  
Stadtrathes in Triest wurde nachstehende Resolution  
angenommen: „In der letzten Sitzung des hiesigen  
Abgeordnetenhauses ist der Beschluß gefaßt worden,  
die Regierung dringend zu ersuchen, sie wolle ohne  
Zögern, spätestens bis zur Wiedereröffnung des Reichs-  
rathes, einen Antrag betreffend die Fortsetzung der  
Rudolfsbahn bis Triest einbringen. Indem nun der  
triester Stadtrath, durchdrungen von der Notwendig-  
keit einer zweiten, unabhängigen Eisenbahnverbindung,  
sich auf die verschiedenen Berichte und Memoranda  
beruft, welche derselbe, sowie auch der Landtag in  
dieser Angelegenheit vorgelegt hat und indem er dabei  
auf seiner in denselben wiederholt ausgesprochenen  
Ueberzeugung beharrt, daß nemlich zur besseren Errei-  
chung des Zweckes und im Interesse des Staates so-  
wohl als des Handels von Triest, die projectierte Linie  
Triest-Lad-Launsdorf den Vorzug verdiene,  
unterstützt er mit seinem Votum den Beschluß des Ab-  
geordnetenhauses in Wien und bittet das hohe Mini-  
sterium, denselben ohne Verzug in Betracht zu nehmen.“

### Witterung.

Laibach, 23. Mai.  
Morgens Regen, vormittags S.-W. mäßig. Wärme:  
morgens 6 Uhr + 12.2°, nachmittags 2 Uhr + 16.0° C.  
(1873 + 16.8°, 1872 + 21.2° C.) Barometer im  
Fallen 730.55 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der  
Wärme + 13.7°, um 1.6° unter dem Normale.

### Verstorbene.

Den 22. Mai. Johann Nisler, Obstler, 68 J.,  
Stadt Nr. 116, Schlagfluß.

### Telegramme.

Vest, 22. Mai. Die Delegationen er-  
zielten gleichlautende Beschlüsse betreffs aller Vor-  
lagen. In der Reichsrathsdelegation erklärte An-  
drassy im Allerhöchsten Auftrage die vollste Aner-

kennung und den Dank des Kaisers für den patrio-  
tischen Eifer, womit die Delegation in den jetzigen  
schweren Finanzverhältnissen die zur Erhaltung der  
Wehrkraft der Monarchie nothwendigen Summen  
bewilligte.

Versailles, 22. Mai. Das Ministerium ist  
definitiv gebildet: Cissey Krieg und Vicepräsident,  
Décazes Aeußeres, Fourton Inneres, Magne Fi-  
nanzen.

### Öffentlicher Dank.

Das Comité des am 18. Mai stattgefundenen Concertes  
zum besten dürftiger Studirenden des Gymnasiums und der  
Oberrealschule hat den Reinertrag desselben in dem namhaftem  
Betrage von 253 fl. 78 kr. den beiden genannten Anstalten  
zu gleichen Theilen übergeben. Die unterzeichneten Directionen  
sühten sich angenehm verpflichtet, in ihrem und der dürftigen  
Jugend beider Lehranstalten Namen dem löblichen Comité  
und allen jenen p. t. Herren, welche theils durch ihre unentgelt-  
liche persönliche, artistische oder geschäftliche Mitwirkung  
(Herren Förster, Gerstner, Foregg, Kapellmeister  
Schinzl, Fr. Döberlet, Karinger u. a.), theils auf  
andere Weise das Gelingen des humanen Zweckes gefördert  
haben, wie namentlich  
der h. Landesauschuß durch unentgeltliche Ueberlassung  
der Theaterlocalitäten;  
p. t. Herr Oberst R. v. Haukenstein durch Bewilligung  
der Militärkapelle v. Sachsen-Meinungen;  
die Direction des Aloisjanums durch Ueberlassung des  
Garoniums;  
die Druckereien Národna tiskarna und v. Klein-  
mayer & Bamberg durch Beistellung der Druckorten un-  
ermäßigte Preise;  
die Redactionen der „Laibacher Zeitung“, des „Tag-  
blattes“ und „Slovenski Narod“ durch die Unterstützung des  
Concertes in den genannten Blättern;  
dann jene p. t. Gönner, welche namhafte Spenden aus  
diesem Anlasse gewidmet haben, wie Se. Durchlaucht Fürst  
Lothar Metternich, ein ungenannter Jugendfreund u. a.,  
endlich dem gesammten theilnehmenden Publicum ihren  
wärmsten, tiefgefühlten Dank hiemit auszusprechen.  
Laibach, am 22. Mai 1874.  
Die Direction des l. l. Staatsgymnasiums:  
**J. Smolej.**  
Die Direction der l. l. Oberrealschule:  
**Dr. Mrhgl.**

**Zahnweh!** jeder und heftigster Art be-  
seitigt dauernd das berühmte  
pariser **Liton**, wenn kein  
anderes Mittel hilft! Flacon  
à 50 kr. beim Herrn Apotheker **Birschlitz**. (251-3)



Größtes und bisher in Laibach noch nicht dagewesenes  
Lager fast aller bestehenden  
**Nähmaschinen-Systeme,**  
und zwar  
Original Howe, Original Singer, Original Grover & Baker  
mit und ohne Kettelstich, Wheeler & Wilson in- und ausländi-  
scher Fabricate, voran die so rühmlichst bekannten Baer & Rempl,  
Wilson, Bollmann, Cylinder-Elastic, Germania, Lincoln,  
Little Wanzel, Express Wilcox & Gibs 2c. 2c.  
Beste Maschinenseide und Garne in allen Farben, Nadeln, Dete,  
Apparate, eiserne und hölzerne Copierpressen 2c.  
Die amerikanischen Maschinen sind mit den Ursprungs-Certi-  
ficaten versehen, ohne welche keine echt ist.  
Unterricht gratis, reelle Garantie.  
Die Maschinen werden auch auf **Ratenzahlungen** gegeben  
Anwärts nimmt auch mein Reisender Herr **M. Grivle** Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt  
zugleich auf den Maschinen den erforderlichen Unterricht. (219-8)

**Franz Detter,** Judengasse in Laibach.

In den l. l. österreichischen Staaten vom hohen Ministerium des Innern concessionierte  
**Adler-Linie.**  
Deutsche transatlantische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Hamburg.  
Von **Hamburg** nach **New-York**  
werden direct, ohne Zwischenhäfen anzulanden, expediert die eisernen deutschen 3600 Tons großen und  
3000 effective Pferdekraft starken Schraubendampfschiffe:  
**Goethe** am 14. Mai. **Schiller** am 11. Juni.  
**Lessing** am 28. Mai. **Herder** am 25. Juni.  
Passagepreise: 1. Cajüte pr. Thlr. 165, 2. Cajüte pr. Thlr. 100.  
**Zwischendeck Thaler 45 preuß. Courant.**  
Ankunft wegen **Fracht** und **Passage** ertheilt die **Direction in Hamburg**, bei St.  
Annen 4, der Hauptagent **Victor von John** in **Triest**, sowie der Agent **Carl Aechtschln**  
in **Laibach**. (292-2)

sich nur ein „Geschäftscabinet“ gefallen lassen, das die Geseze über die Gemeindeverwaltung, die Presse u. dgl. abmache, aber die constitutionellen Geseze auf unbenutzte Weise vertage. Ein aus Anhängern der Orleans besichendes Cabinet wollen die Erz-Royalisten aber unter allen Umständen bekämpfen. Sie wollen von einem Zusammengehen mit den Orleansianern, die heute den Grafen von Chambord als „Boiteux“ (den Hintenden) verhöhnern, nichts mehr wissen. Die Orleansisten ihrerseits perhorrescieren vor allem die Einmischung bonapartistischer Elemente in das Cabinet. Ein lebensfähiges Ministerium wird sich jedenfalls aus diesem Chaos schwerlich entwickeln lassen. Die meisten Aussichten scheint vorläufig allerdings ein „Geschäftscabinet“ mit dem einzig markanteren Namen von Decazes zu haben.

Wie man der „Schles. Presse“ aus Bilbao, schreibt, geben die Bewegungen des Generals Concha noch immer zu geheimnisvollen Deutungen Anlaß. „Aengstliche Gemüther sehen in der ganzen Truppenverschiebung nichts als die Absicht, das Heer besser à portés in der Nähe der fantander-madrider Bahn zu halten, um jeden Widerstand in der Hauptstadt gegen ein Pronunciamiento für Don Alfonso zu hindern. Auch ist dabei von Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit dem Carlistenchef die Rede. Insbesondere wird wieder Dorregaray genannt, welcher, mehr monarchisch als carlistisch gesinnt, bereit sein soll, all seinen Einfluß für Niederlegung der Waffen und Unterwerfung unter den neuen König geltend zu machen, wenn dieser in einem neuen Convento die Garantien der baskischen Fueros, ebenso wie vor 34 Jahren beim Convento von Vergara von seiner Großmutter gethan wurde, beschwören wolle. Ich glaube vielmehr“, fügt der Correspondent hinzu, „daß es dem Marques del Duero durchaus erst mit der Bewältigung der Carlisten ist.“

Zu den unermesslichen Schrecknissen eines Bürgerkrieges gehört es, daß nahe Blutsverwandte einander bewaffnet in der Schlacht gegenüberstehen. Aber allen Glauben übersteigt eine That, die einem Correspondenten der „Kölnischen Zeitung“ dieser Tage zu Bilbao als volle Wahrheit verbürgt wurde. Ein republikanischer Soldat war einer carlistischen Abtheilung in die Hände gefallen, die von dem eigenen Vater desselben commandirt wurde. „Als derselbe in dem Gefangenen seinen Sohn erkannte, gab er sofort Befehl, denselben zu erschießen. Und so geschah es.“

### Zur Tagesgeschichte.

— Naturalquartier-Äquivalente. Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit den andern beteiligten Ministerien verordnet, daß von nun an auch das Naturalquartier-Äquivalent in monatlichen Anticipativraten zu erfolgen und mit Ende desjenigen Monats zu lösen ist, in welchem die betreffende Function erlischt. Rücksichtlich derjenigen Beamten, welchen die Naturalquartier-Äquivalente bisher in vierteljährigen Anticipativraten flüssig gemacht wurden, hat es jedoch bei der dormaligen Anweisung zu verbleiben.

— Die neuen Münzen des deutschen Reiches. Goldmünzen werden aus einer Metallmischung von 900 Theilen Gold und 100 Theilen Kupfer geprägt, im Werthe von 20, 10 und 5 Mark. Silbermünzen werden aus einer Metallmischung von 900 Theilen Silber und 100 Theilen Kupfer geprägt, im Werthe von 5, 2 und 1 Mark, dann zu 50 und 20 Pfennig. Nickelmünzen werden aus einer Legierung von 25 Theilen Nickel und 75 Theilen Kupfer geprägt zu 10 und 5 Pfennig. Kupfermünzen werden aus einer Metallmischung von 95 Theilen Kupfer, 4 Theilen Zinn und 1 Theil Zink geprägt zu 2 und 1 Pfennig. Werth der neuen deutschen Reichsmünzen: Eine Mark zu 100 Pfennig ist gleich 10 Silbergroschen (1/10 Thlr.) nach der Thalerwährung, mithin gleich 1/2 fl. ö. W. Ein Gulden ö. W. ist daher gleich 2 Mark. Ein Kreuzer ö. W. gleich 2 Pfennig. Gesezliches Zahlungsmittel sind im deutschen Reich nur Goldmünzen. Reichsilbermünzen

müssen nur Reichs- und Landeslassen in jedem Betrage annehmen, außer dieser ist niemand verpflichtet, Reichsilbermünzen im Betrage von mehr als 20 Mark, Nickel- und Kupfermünzen im Betrage von mehr als 1 Mark in Zahlung zu nehmen, d. h. es kann jeder verlangen, daß höhere Beträge nur in Goldmünzen bezahlt werden.

### Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Original-Correspondenzen.

Stein, 20. Mai. (Stadtverschönerung. Baumschule.) In unserem Städtchen benötigt die Vorstadt Schutt einen Wasser-Ableitungskanal, der in den Schußbach münden sollte. Darüber wurde in der vorletzten Sitzung der hierortigen Stadtgemeinde gesprochen und es ist lobenswerth, daß unser hochherziger und allgemein geachteter Bürgermeister, Herr Johann Kezel, der uns als großmüthiger Spender für den krainischen Schulpfennig bekannt ist, aus eigenem Antriebe sich herbeilegt, zum Baue dieses Kanals 20,000 Stück Mauerziegel unentgeltlich beizuschaffen, wofür ihm in der Sitzung sogleich der Dank votirt wurde.

Wenn einmal dieser Ableitungskanal gebaut ist, so wäre es an der Zeit, auch an die Abtragung unseres Stadthöfers, des verächtlichen Klanc, zu gehen. Mit der Anfertigung des Planes ist der allgemein bekannte und tüchtige Obergeringieur, Herr Stebny, betraut worden. Die Kosten desselben werden gewiß keine geringen sein. Das Kriegministerium hat vor einigen Jahren zur Abtragung des Klanc ein ziemlich ansehnliches Stämmchen zur Verfügung gestellt, weil alles Pulver, welches in der hiesigen Pulverfabrik erzeugt wird, durch die Stadt, also über den Klanc geführt werden muß.

Ist einmal dieses wirklich unverschämte Verkehrs- Hindernis beseitigt, dann sind die Uebelstände unseres Städtchens im großen so ziemlich behoben und die Fremden, die auf die Sommerfrische hieher kommen, würden unser Städtchen mit Freuden begrüßen, und unsere Gemeindevertretung könnte sich wirklich durch energische Durchführung dieser Angelegenheit den Dank der Mit- und Nachwelt erobern.

Die Regierung hat dem Bezirkshauptmann von Stein einen Beitrag von 30 fl. zur Herstellung einer Einfriedung für eine allgemeine Baumschule nebst verschiedenen Gattungen von Baumsamen mit dem Bemerkten überwittelt, daß der Bezirksschulrath die Einfriedung des von der hiesigen Bürgercorporation zu diesem Zwecke abgetretenen Terrains, beiläufig 80 bis 90 Quadratklaster, besorgen möge. Da sich jedoch weder die Stadtgemeinde noch der Districtschulrath bewegen gefunden, für diesen geringen Beitrag die Einfriedung herzustellen, so hat sich unser verehrter Bürgermeister wieder aus eigenem Antriebe herbeigelassen, die Einfriedung auf eigene Kosten herzustellen. Und die Einfriedung wurde in der That recht nett ausgeführt, wofür Herrn Kezel die allgemeine Anerkennung ausgesprochen wird. Ehre, dem Ehre gebührt.

Bodiz bei Stein, 20. Mai. (Ein krainisches Kirchweihfest.) Bergangenen Sonntag, den 17. d. M., war hier Kirchweihfest und es kamen die Burschen aus Lachowitz, Unterfernig und den umliegenden Drischasten, beiläufig 60 an der Zahl, nach Bodiz, um sich, wie sie sagten, Bohe (Kirchweihfluchen) zu holen. Dieselben wohnten vormittags dem Gottesdienste in der Kirche bei; nach beendeter Messe stellten sich die boditzer Burschen den von außen gekommenen gegenüber herausfordernd vor der Kirche auf. Als bald begannen die lachowitzher Burschen auf die Boditzer einzudringen, wobei ein boditzer Bursche einem lachowitzher die nach vorwärts gekrümmte Auerhahnfeder (Krive\*) vom Hute nahm und sodann mit seinen Kameraden davonlief. Die lachowitzher Burschen verfolgten die Fliehenden bis auf die pfarrhöfliche Wiese; dort wurde Halt gemacht und beide Parteien bewaffneten sich mit Jaunpflücken und Knütteln, und nun wurde die Schlacht eröffnet. Beide Theile

\*) Nach vorwärts gekrümmte Auerhahnfeder am Hute bedeutet — Herausforderung zum Kampfe — nach rückwärts gekrümmte — Demüthigung. — Eine Sitte unter den oberkrainischen Burschen.

hielten sich durch einige Zeit das Gleichgewicht, bis die heimischen Burschen allmählig Terrain gewannen, der Anführer der lachowitzher Burschen, eine herkulische Gestalt, mit einer Erdhaue zu Boden geschlagen war, und sein Adjutant, ein unterferniger Bursche, eine schwere körperliche Beschädigung davongetragen hatte.

Nun wurde die Kirchweihschlacht abgebrochen und der Rückzug mit verbundenen Köpfen angetreten. Das waren die „Bohe“, welche die lachowitzher Burschen ihren Dorfschönen nach Hause brachten. Auf dem Schlachtfelde waren gegen 400 Zuschauer, theils fremde, theils heimische, anwesend, die ebenfalls nicht müßig dastanden; insbesondere die boditzer Weiber leisteten ihren Burschen kräftigen Beistand. Wollte man an unsere bäuerlichen Kaufbolde einmal die Frage richten, warum sie eigentlich zuerst in die Kirche zum Gottesdienste gehen und mit was für Gedanken sie sich während desselben tragen, gewiß wäre die Antwort, die man darauf erhielt, sehr lehrreich bezüglich der Art und Weise, wie unser ländlicher Klerus den Religionsunterricht in Schule und Kirche erteilt. Denn es ist eine traurige Thatsache: auf allen unseren Kirchweihfesten finden ähnliche Vorgänge statt; hart neben dem Rosenkranz ist das Raufmesser, der Knüttel und Jaunpflück; unmittelbar nach unverstandener religiöser Formelkram viehische Völlerei, blutige Schlägerei, nicht selten Mord und Todtschlag.

— (Beim Bestlegelschießen) zum Vortheile der hiesigen Feuerwehr wurden bis gestern abends 1380 Serien abgeschossen. Montag den 25. d. vormittags erfolgt der Abschluß und die Preisvertheilung. Höchste Zahl der abgeschossenen Regel 22. Die Theilnahme am 24. d. dürfte sich zu einer recht lebhaften gestalten.

— (Zur Javornikpartie des hiesigen Alpenvereines) werden wir ersucht mitzutheilen, daß sich die Teilnehmer an derselben morgen mittag 12 Uhr in der Sternallee versammeln, um, da das Wetter zweifelhaft geworden, zu entscheiden, ob gegangen wird oder nicht. Die Küstländer kommen auch bei zweifelhaftem Wetter.

— (Die zweite Schwurgerichtssession) nimmt am 26. Mai 1874 ihren Anfang. Zu diesem Tage findet die Verhandlung gegen Mathäus Sadersek wegen Verbrechen des Todtschlages, am 27. gegen Johann Savs wegen Münzverfälschung, am 28. gegen Maria Longar wegen Kindesmordes, am 29. gegen Adeline Adelheid wegen versuchten Kindesmordes, am 30. gegen Valentin Horvat wegen schwerer körperlicher Beschädigung, am 1. Juni gegen Johann Duhovnik wegen Todtschlag, am 2. gegen Jakob Kovce wegen Betrug, am 5. gegen Franziska Sušnik wegen Brandlegung, am 6. gegen Theresia Erzen und Elisabeth Kret wegen Diebstahl, am 8. gegen Simon Rimovec wegen Todtschlag, am 9. gegen Rochus Pevsel wegen Todtschlag statt.

— (Ueber die Ursachen der Verschleppung von Prozeßsachen in Krain) schreibt man der „Gr. Tsp.“: Da die Klagen über die langsame Justizpflege hierzulande allgemein werden, so wollen wir auf die Ursachen dieser Erscheinungen hinweisen. Diese liegen zumeist in dem unrichtig angewandten Sparsysteme. Hunderte und Hunderte von Erledigungsentwürfen liegen bei den verschiedenen Gerichten im Concepte aufgestapelt und harren der Hand der Mundanten. Die Dotationen für Diurnisten fließen so spärlich, daß die meisten Gerichte über fühlbaren Mangel an Schreibkräften klagen, welche Klagen bei den Oberbehörden gewöhnlich mit dem Hinweis auf das Nichtvorhandensein entsprechender Geldmittel ablehnend beantwortet werden. So lange hierin nicht gründlich geholfen wird, werden sich die Rückstände nur noch häufen; denn daß die richterlichen Beamten, die mit richterlichen Arbeiten vollauf beschäftigt sind, sich auch noch mit Manipulations- und Abschreibearbeiten beschäftigen sollten, hiezu gebietet es denselben factisch an Zeit. Mit einigen tausend Gulden, die anderwärts sehr wohl erspart werden könnten, würde diesen Calamitäten gründlich abgeholfen werden.

# Ein Clavier

wird zu kaufen gesucht. Adressen wollen im Comptoir des „Tagblatt“ abgegeben werden. (309)

# Weil's Dreschmaschinen,

Schon für fl. 130 franco liefert unter Garantie und Probezeit für deren Leistung. Moriz Weil jun., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M., oder Moriz Weil jun., Wien, Franzensbrückenstrasse Nr. 13. (147-1)

welche in einer Stunde so viel dreschen als drei Drescher in einem Tag, lassen kein Körnchen im Stroh u. zerklagen nichts.

## 100 Stück Visitkarten à la minute

(371-3)

werden in der Buchdruckerei des Rudolf Millitz in Laibach, alter Markt Nr. 33, auf kleinerem Kartenpapier um 60 kr., auf größerem um 70 kr. angefertigt.

## Sommerwohnungen zu Stein in Oberkrain.

Ich erbiere mich zur unentgeltlichen Verforgung von billigen Sommerwohnungen in der Stadt oder Umgebung Steins, dem zur Sommerfrische der gesunden Alpenluft wegen anerkannt bestens geeigneten, in schönster Gegend Oberkrains gelegenen, nur 2 Stunden von Laibach entfernten Orte, mit täglich zweimaliger Postverbindung und Telegraphenstation, wie ich auch meine Restauration daselbst bezüglich vorzüglicher Speisen und Getränke bei billigen Preisen anempfehle. — Stein, im Mai 1874. (285-3)

Franz Fischer, Casino-Restaurant.

## Filiale der Steierm. Escomptebank in Laibach.

Die gefertigte Anstalt übernimmt

### Gelder zur Verzinsung

unter folgenden Bedingungen:

#### a) Im Giro-Couto gegen Einlags- und Cheques-Büchel,

wo jeder beliebige Betrag von 5 fl. aufwärts eingelegt und bis zum Betrage von 3000 fl. behoben werden kann, und zwar

5 % ohne Kündigung,

mit 5 1/2 % gegen 15tägige Kündigung

in beliebigen Beträgen;

mit 6 % gegen 90tägige Kündigung

in beliebigen Beträgen.

#### b) Gegen Kassen-Scheine, auf Namen oder Ueberbringer lautend,

mit 4 1/2 % ohne Kündigung,

mit 5 1/2 % gegen 30tägige Kündigung.

Die Einlagen im Giro-Couto gegen Büchel und die im Umlauf befindlichen Kassencheine genießen diese Verzinsung vom 1. Juli 1873 an.

Die Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank escomptiert ferner **Platzwechsel** und **Domizile** bis 150 Tage Laufzeit auf **Graz, Wien, Triest, Klagenfurt** und sonstige inländische Plätze, wosfern sich daselbst eine Bank oder Bankfiliale befindet, — sie besorgt den comissionsweisen Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere und Effecten zum jeweiligen Course gegen billigste Provision, — übernimmt zum Incasso Wechsel und Anweisungen auf in- und ausländische Plätze. (248-6)

Der selbständige **Credit-Verein** der Anstalt gewährt Credite nach den statutenmäßigen Bestimmungen. \*

## Filiale der Steierm. Escompte-Bank in Laibach.

\* Auszüge aus den Statuten sowie Geschäftsblanquette werden auf mündliches oder schriftliches Vergehren im Bureau der Anstalt gratis verabfolgt.

## Wichtig für Hausfrauen!

Ein Waschkleid, elegant und höchst modern für alle. Belommt man für 2 fl. in Krains erster 27 fr. Manufacturwaren-Halle,

Auch ein Dutzend Leinenjacktücher, oder sage 12 Stück,

Kosten nur 1 fl., und da belommt man noch 5 kr. zurück;

Und die schönsten Kleiderstoffe aus der Fabrik des Herrn Schweizer

Verkaufen wir per Elle um nur 25 Kreuzer,

Barège und Lüster in allen Farben, wie auch schwarz,

Zu 27 fr. in unserem Verkaufsstelle 312 am Hauptplatz.

Wir verkaufen billiger als alle unsere Concurrenten, angefangen von heut;

Da unser Aufenthalt hier ist nur noch von sehr kurzer Zeit,

Darum laden wir ergebenst alle Kaufstüftigen höflichst ein,

und hoffen, Sie werden stets mit unserer Ware nebst Billigkeit zufrieden sein.

Wir beehren uns hiermit einem hochgeehrten p. t. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir nur noch sehr kurze Zeit auf hiesigem Plage unser sämtliches Warenlager unter staunend billigen Preisen ausverkaufen. All diesem im strengsten Sinne des Wortes entsprechend, bitten wir um zahlreichen Zuspruch und empfehlen uns Ihrem Wohlwollen, hochachtungsvoll zeichnend (301-2)

## Ph. Grünspan & Comp. aus Wien und Graz.

Laibach, Hauptplatz Nr. 312, nächst dem Rathhause.

Wir machen aufmerksam auf unsere großen Partien **Schafwollwaren** auf Sommeranzüge für Herren um nur 2 fl. die Elle, 1 1/2 breit.

## Erste krainische Leichenaufbahrungs- & Bestattungsanstalt des Franz Doberlet in Laibach.

### Aufbahrungen und Leichenbegängnisse

mit Inbegriff des Sarges und der vollständigen Sargeinrichtung, der Zimmer- und Blumendecoration, der kirchlichen Ceremonien, der Kerzen für die hochwürdige Geistlichkeit und die Begleitung, der Grabstelle, des Gala-Leichenwagens, der Leichenbegleitung und der Trauermusik.

Anmeldung in der Kanzlei: **Franziskanergasse Nr. 8.**

K. k. ausschl. priv.

## Metallsärge

aus bestrahltem Zink mit reicher Ornamentik in grösster Auswahl, sowie alle Gattungen Holzsärgen von fl. 1 aufwärts; alle Gattungen Sargeinrichtungsgegenstände etc. etc.

Anträge nach auswärts werden prompt effectuirt und Aufträge per Telegramm noch am Tage des Einlangens, soweit es der Bahnverkehr gestattet, als Eilgut expedirt. (237-2)

## Peter Grasselli, Wein-Engros-Geschäft

in

Unterschicka bei Laibach,  
Chiad'sches Haus.

### Grosses Lager

guter gesunder

### Fisch- und Dessert-Weine

von den gangbarsten Sorten, besonders vorzüglicher

### Wiseller und Unterkrainer.

(Unter einem Elmer wird nicht abgegeben.)

Briefe werden nach Laibach erbeten, wo auch auf mündliche Anfragen im Hause Nr. 263, 2. Stock, am Hauptplatze (vis-à-vis dem Rathhause) bereitwillig Auskunft ertheilt wird. (270-2)

## Der Gefertigte empfiehlt einem p. t. geehrten Publicum seine Sut- und Uniformsorten- Niederlage

u. d. ein reichhaltiges Warenlager von billigen Filz, Stoff-, Seiden- & Cylinderhüten sowie Kappen aller Gattungen von eleganter und neuester Façon; ferner von Uniformen für Herren Offiziere und Beamten, dann Gales, Portrees, Medaillen, Medaillenbänder, Säbel- und Degenkuppen in reichster Auswahl.

Derfelbe hält ein **großes Lager von Netzwerk** von feinsten bis zu der geringsten Gattung, übernimmt Belg- und Stoffwaren aller Art zur Aufbewahrung über den Sommer zu den billigsten Preisen unter Garantie, indem die anvertrauten Effecten affecurirt werden. Aufträge aufs Land werden stets schnellstens und bestens effectuirt. Hochachtungsvoll ergebenst (293-2)

**Franz Pröckl,**  
Kärntner und Kapuzenmacher,  
Zudergasse Nr. 282.

## Miscellen.

Die Fahne. „Nepotós“ erzählt folgende Anekdote: Unlängst geschah es in Großwardein, daß ein hervorragender Parteiführer sich auf den Rednerisch hinauspflanzte und die Tricolore hoch schwingend, folgende Rede hielt: „Das ist die Fahne, unter welcher der vaterlandsbegründende Arpad unsere Ahnen ins Land führte. Das ist die Fahne, die Lebel bei Augsburg flattern ließ. Das ist die Fahne, auf welche Stephan der Heilige das Kreuz pflanzte und unter deren Schirm König Koloman die Adria eroberte. Diese Fahne flatterte in der gewaltigen Faust des Türken-schlägers Hunyady und die nemische Fahne führte die Schwärme des Rakoczy von Sieg zu Sieg. Unter diesem Banner rief die ungarische Tapferkeit im Jahre 1848 die Bewunderung zweier Welten wach und unter diesem Banner kämpfen wir auch heute gegen die Schaar des Urupators Bito. Ja, das ist die Fahne...“ Da ruft der gutmüthige Tapezierer dazwischen: „Na, die Fahne kenn' ich ganz genau, hab' sie ja selbst gemacht!“ Aller Effect war pfuißch.

Das Raucherattentat auf den Großherzog von Mecklenburg, das sich vor Kurzem auf dem Bahnhofe von Hagenow (Mecklenburg) ereignete, gibt bereits den preußischen Witzblättern Stoff zu guten Witz. Die „Berliner Bespen“ haben sich die Begebenheit für ihren Gebrauch zurechtgelegt, indem sie dieselbe folgendermaßen erzählen: Am 6. d. wäre der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf dem hagenower Bahnhofe beinahe das Opfer eines mit großer Kaltblütigkeit ausgeführten Raucherfalls geworden. Derselbe ließ sich nemlich auf dem genannten Bahnhof eben von den höchsten Behörden, Beamten, Geistlichen, Lehrern und anderen getreuen Unterthanen in den landesüblichen Lokqualm hüllen, als man auch den Qualm einer Cigarre, die ein Geschäftsreisender rauchte, bemerkte. Die Polizeidiener und der Bürgermeister Praetorius selber suchten den frechen Straßenräucher zu entfernen, vergeblich. Da geruhete der Großherzog allergnädigst, ungnädig zu werden, die Entfernung der Cigarre zu gebieten und so das Signal zur Verhaftung des Cigarrotters zu geben, der zum Glück kein Hagenower war. Unter dem leider nicht zu verhindernden bürgerlichen Räuchen des Schwornsteins der Locomotive fuhr dann der Großherzog von bannen.

# Apotheke Piccoli „zum Engel,“

Laibach, Wienerstrasse Nr. 79,

Homöopat. Mittel, med. Specialitäten, vulc. Gummiwaren, Bruchbänder, Parfümerien etc.

Bestellungen ausser Laibach werden gegen Postnachnahme schnellstens effectuirt. — Die Emballage- und Expeditiionskosten tragen die Herren Committenten. — Wiederverkäufer erhalten die übliche Provision.

**Einzige Niederlage für Krain von nachstehenden Artikeln:**

### Elixir aus China und Coca.

Der beste bis heute bekannte Magenliqueur. Dieses Elixir, zubereitet auf Grundlage von Chinariinde und Cocablättern, die mir stets in bester Qualität von der Quelle zukommen, setzt mich in den Stand, ein Heilmittel zu bieten, welches für eines der besten gehalten werden kann, denn es beseitigt die Lebensschwäche, welche aus der Reizbarkeit der Nerven entspringt, ferner die Mattigkeit, welche die Reproductionsfähigkeit hemmt; begünstigt die Circulation, befördert die Verdauung und gibt den verschiedenen Organen und Gliedern neue Kraft und neues Leben.

Preis einer Flasche 80 kr.

### Echtes norweger Dorsch-Leberthranöl,

directe aus Bergen in Norwegen bezogen. Die specielle Anwendung dieses Berger Dorsch-Leberthranes ist gegen rheumatische Leiden, Gicht, besonders aber gegen Skropheln, Lungensucht, Lungenschwindsucht, chronische Hautausschläge und nervöse Leiden.

Preis einer Originalflasche 80 kr. ö. W.

### Lancaster's Lily-Water.

Das Lilienwasser ist ein Toilette-Artikel, der in der eleganten Welt so viel angewendet wird, dass jedes Lob überflüssig wäre.

Es ist dabei nur unumgänglich nothwendig, dass wir die zarten Consumtinnen auf die Auswahl einer guten Qualität aufmerksam machen.

Der Gebrauch und die Erfahrung haben klar bewiesen, dass eine der besten Qualitäten des Lilienwassers ohne Zweifel jene ist, die unter dem Namen Lancaster's Lily-Water bekannt ist.

Dieses Wasser gewährt der Haut eine blendend weisse Farbe, macht sie fein, verhindert zu frühe Falten und macht Runzeln augenblicklich verschwinden.

Es dient ferner dazu, um unnatürliche Röthe und hepatische Makeln zu entfernen und heilt vorzüglich Sprünge der Haut, welche in der Trockenheit oder Spröde derselben ihren Grund haben. Mit einem Worte, es ist ein wahrer Schatz für die Toilette, weshalb es von Damen, denen es an ihrer Schönheit liegt, mit Recht vorgezogen und angewendet wird.

Preis einer Flasche 1 fl.

### Tamarinde-Extract, in Vacuum concentrirt.

Dieser Extract wirkt ausserordentlich erfrischend und auflösend, ist ein vortreffliches Mittel gegen Galle-Anhäufung und Fäulnis, wenn es

in geringer Dosis gebraucht wird; während dasselbe, in grösserer Menge angewendet, gelinde abführt, ohne Leibscherzen, noch andere Beschwerden oder Unannehmlichkeiten zu verursachen, weshalb es von den Aerzten bei Magen- und Darmentzündungen angewendet wird, wo selbst durch die gelindesten Abführmittel Irritationen zu befürchten wären. Bei Entzündungen in den Eingeweiden, bei Gallen-, Schleim- und Faulfiebern und bei Blutflüssen gibt es wohl kein angenehmeres Getränk für die Kranken, als diesen Extract, und kein wirksameres, um den Durst zu stillen, von dem sie so oft geplagt werden.

Preis einer Flasche 40 kr. ö. W.

### Unfehlbares Fiebermittel,

sicheres Remedium gegen alle Arten von Wechselfieber. Die Wirksamkeit dieses Heilmittels ist eine erprobte Thatsache, und jeder Kranke, der an sich selbst diese Arznei wird experimentirt haben, wird sich freudigst überzeugen, dass sie das kräftigste und sicherste unter allen bis jetzt bekannten Mitteln gegen das Wechselfieber ist. Das durch dieses Mittel geheilte Fieber erneuert sich nicht und die Gesundheit blüht von neuem auf, ohne die üblen Folgen zu spüren, welche bei Anordnung ähnlicher Arzneimittel gewöhnlich sind.

Preis einer Flasche 80 kr. ö. W.

### Zähne und Zahnfleisch.

Die Reinheit des Mundes und der Zähne ist mit der Schönheit und der Gesundheit des Menschen auf das engste verbunden.

Zähne, die nicht täglich gereinigt werden, verbreiten einen unangenehmen, ja oft sehr üblen Geruch, nehmen einen unschönen, oft schmutzigen Ueberschlag an und werden mit der Zeit vom Knochenfrasse so angegriffen, dass sie die heftigsten Schmerzen verursachen und zur Kauung ganz untauglich werden.

Als nächste Folgen treten dann schlechte Verdauung und Abmagerung ein.

Vor allen diesen Uebeln wird man durch den täglichen Gebrauch meines Mundwassers und Zahnpulvers bewahrt, denn diese beiden Producte dienen in hervorragender Weise zur Stärkung des Zahnfleisches, zur Hebung des schwammigen Zahnfleisches, zur Erhaltung des Wohlgeruches des Athems und der natürlichen Farbe der Zähne, zur Hintanhaltung des Knochenfrasses und des für den Zahnschmelz so gefährlichen Weinstein.

Preis einer Flasche Mundwasser 60 kr., einer Schachtel Zahnpulver 40 kr. ö. W.

	fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.
Brausepulver, 1 Schachtel . . . . .	30	Lebensessenz, 1 Flasche . . . . .	10	Pagliano-Syrup aus Florenz, Heilkunde für Hausväter oder der Hausarzt, 1 Flasche . . . . .	1 —
Bruchbänder mit echter englischer Stahlleder, für kleine Kinder 1 St. . . . .	20	Lebensbalsam nach Seehofer, 1 Fl. . . . .	10	Reispulver, extra fein, den zarten Consumtinnen für die beste Qualität, angenehmen Geruch und billigen Preis zu empfehlen, 1 Schachtel . . . . .	40
— für Knaben 1 Stück . . . . .	40	Mandelmehl (anstatt der Seife zu brauchen), zur Verschönerung und Erhaltung der Haut, 1 Packet . . . . .	10	— 1 Packet . . . . .	10
— für Männer 1 Stück . . . . .	80	Weltberühmteste Menotti-Pastillen, unfehlbares Mittel gegen das Husten, 1 Schachtel . . . . .	75	Saugröhren, 1 Stück . . . . .	10
— für Männer, mit verzierter Palotte, besonders fein und elegant . . . . .	40	Milchpumpen, 1 Stück . . . . .	80	— fein, 1 Stück . . . . .	20
Brusthütchen von Gummi-elastic, 1 Stück . . . . .	40	Mutterspritzen, mit geradem Aufsatz 1 Stück . . . . .	2 —	Saugeflaschen, complet garnirt, mit Saugröhren, 1 Stück . . . . .	80
Clysterspritzen für kleine Kinder, 1 Stück . . . . .	60	— mit gebogenem Gummi-Aufsatz 1 Stück . . . . .	40	Suspensorien, aus feinstem Leinwand, 1 Stück . . . . .	40
Irrigator aus Metall. Selbst-Clystrapparat, besonders fein und elegant, 1 Stück . . . . .	6 —	Oxford-Essenz, k. k. ausschliesslich privilegiert. Mit dieser berühmten Essenz heilt man augenblicklich jeden hartnäckigen Zahnschmerz, eine Flasche . . . . .	50	— elastische aus Seide, besonders fein und elegant, 1 Stück . . . . .	80
Franzbranntwein, 1 Flasche . . . . .	50	Echte Seidlitz-Pulver, 1 Schachtel . . . . .	80	Tropfenzähler, mit Flacon in Etuis, 1 Stück . . . . .	60
Klettenwurzelöl zur Erhaltung der Haare, 1 Flasche . . . . .	50			Uretral-Spritzen, 1 Stück . . . . .	40
Klysoumpen, Selbst-Clystrapparat, mit Blechkasten, 1 Stück . . . . .	3 —				

Um jede Fälschung zu vermeiden, werden die Herren Committenten gebeten, sich beim Ankauf direct an die Apotheke Piccoli „zum Engel,“ Wienerstrasse Nr. 79, wenden zu wollen.

versendet auf Franko-Anfragen\* (5 fr. Porto) der Professor der Mathematik **R. v. Orlicc**, Berlin, Wilhelmstrasse 125, seine

## Gratis neueste Gewinnliste

für das Jahr 1874

nebst Ausführungen über seine wissenschaftlich anerkannten und, wie uns bekannt, allgemein glücklich bewährten Lottospielinstrunctionen.

\* Eine solche Anfrage ist um so mehr zu empfehlen, sowohl wegen der auch in unserem Blatte so vielfach veröffentlichten Dank- und Anerkennungs-schreiben, als auch da die Aushebung des Lottos sicher bevorsteht.

D. R.



Nur bis Ende des Monats hier zu sehen:  
**Passog's**  
**grosse Menagerie**  
neben dem Kollseum.

Selbe enthält eine große Anzahl lebender Raubthiere sowie verschiedene andere Thiergattungen aus allen Welttheilen. Die Fütterung der Thiere findet täglich nachmittags um 4 Uhr statt.



Die Menagerie ist geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr. Auch findet zu jeder Tageszeit die Vorstellung der jungen kolossalen Niesendame statt, sowie auch die Production des **afrikanischen Elefanten**, nicht zu verwechseln mit den ostindischen Elefanten, welche schon öfter hier gesehen wurden und einen ganz anderen Körperbau besitzen. Schlangen von 6 bis 20 Fuß lang von verschiedenen Welttheilen.

Preise der Plätze: I. Platz 40 fr., II. Platz 20 fr.

Auch werden Luchse, Wölfe, Bären u. hier zu kaufen gesucht. Achtungsvoll

Passog's